



### Das erste Echo aus Paris

Die Berliner Korrespondenten der Blätter erklären in verständlicher Tendenzweise, daß die Verhandlungen mit der deutschen Regierung gescheitert seien. Auch die letzten Vorschläge des Reichsanwalts hätten Brudbury und Macleod nicht befriedigt. Die Reparationskommission wird sofort den Bericht ihrer Delegierten über die Berliner Verhandlungen entgegennehmen. Trotz dieser Stimmungsbekundungen scheint die Lage doch nicht ganz hoffnungslos zu sein. „Petit Parisien“ betont, daß die französische Regierung ihre volle Handlungsfreiheit bewahrt hat. „Echo de Paris“ meldet, Poincaré werde den Herren Dubois und Macleod erklären, daß die Reparationskommission sich beeilen müsse, sonst würde die französische Regierung nicht abwarten, bis sie ihre Beschlässe kenne.

### Amerika und Europa.

#### Für die Teilnahme am Wiederaufbau.

Nachdem Amerika mit seinen Milliarden, seinen Granaten und seinen Regimenten den Krieg entschieden und mit seinen rückerfüllten 14 Punkten den Frieden vorbereitet hat, den dann leider ganz anders ausfiel, hat man der Großmacht jenseits des Ozeans mit Recht einen großen Teil der Verantwortung an diesem Scheitern zugesprochen und man hat es den Amerikanern in Europa sehr verübelt, daß sie durch ihre übertriebene Jurisdiktion und Gleichgültigkeit gegenüber den europäischen Fragen die katastrophale Nachkriegspolitik der Franzosen gebildet und indirekt begünstigt haben. Jetzt regt sich auch in Amerika Widerstand gegen diese Passivität, durch die Europa so sehr in Verfall gerät, daß auch Amerika die Wirkungen davon zu spüren bekommt. In diesem Zusammenhang wird einer

#### Unterredung zwischen Cox und Lloyd George.

die dieser Tage in London stattfand, große Bedeutung beigemessen. Als Kandidat für die Präsidentschaft im Jahre 1920 war Cox Harding unterlegen. Er war der Kandidat der Finanzwelt New Yorks, während Harding von der restlichen Finanzwelt unterstützt wurde. Cox hat jetzt Lloyd George die Ansichten und Wünsche der New Yorker und der Chicagoer Finanzleute mitgeteilt, die Lloyd Georges gegenwärtige Bestrebungen zu unterstützen bereit sind, also die Jurisdiktion Amerikas von den europäischen Fragen aufheben wollen. Bei der im November bevorstehenden Wahl des neuen Kongresses in Amerika wird einer der Hauptpunkte im Wahlkampf der Ruf sein: „Für oder gegen die Teilnahme an Europas Wiederaufbau!“

#### Eine Konferenz der amerikanischen Bankiers.

die jetzt in Villamontown stattfindet, befaßt sich mit der gleichen Frage. Es werden auch dort Pläne zur Wiederherstellung Europas erörtert. In diesen Plänen werde die Streichung der Schulden der kontinentalen Alliierten an Amerika in Rücksicht genommen; die Schulden Englands müßten jedoch bezahlt werden. Die Reformen auf dem Kontinent, auf denen bestanden werden müßten, umfassen: Reform der Staatsfinanzen einschließlich Steuererhöhung und Verminderung der Heeresausgaben; Wiederherstellung der Goldbasis auf einer neuen, viel niedrigeren Goldparität; eine wirtschaftliche Regelung der deutschen Reparationsfrage, die eine große Herabsetzung der Forderungen an Deutschland umfasse, sowie ein Moratorium von drei oder fünf Jahren, falls keine ausländische Kutsche zustandekommt, schließlich Beseitigung der zahlreichen künstlichen Handelsbarrieren.

### Deutschland — ein Bollwerk des Friedens!

Eine Rede des Prof. Rehnes in Hamburg. In der letzten Sitzung der Hamburger Übersetzerwoche hielt der bekannte englische Politiker Prof. Rehnes einen bemerkenswerten Vortrag über die Re-

parationspolitik. Seine Zeitgedanken waren folgende:

Rehnes hält ein Moratorium für unbedingt notwendig und verlangt von einer endgültigen Regelung erlösend die Streichung von Zahlungen an, zweitens die Auflösung der Reparationskommission und drittens vor allem die Beendigung der Besetzung der Rheinlande. Dann würde für Deutschland ein Finanzproblem gegeben sein, dessen Lösung die Fähigkeiten seiner Sachverständigen nicht übersteigt und dessen Verhinderung seine Politiker nicht zu sehr belastet. Rehnes meint, wenn die Gesamtschuld Deutschlands, abgesehen von den schon bewirkten großen Zahlungen, auf 40 Milliarden Goldmark festgelegt würde und dieser Betrag etwa 1930 fällig wäre, so würde jeder vorher gezahlte Betrag von der zu diesem Zeitpunkt geschuldeten Summe zusätzlich 6 Prozent Zinseszinsen vom Zeitpunkt einer jeden Zahlung bis zum Fälligkeitsdatum abgezogen werden. Von 1924 ab würden die Jahresraten sich auf mindestens eine Goldmilliarde zu belaufen haben. Die 1930 noch geschuldete Summe wäre alsdann durch eine Reihe mehr und mehr abnehmender Zahlungen auf mindestens Jahre zu verteilen. In diesem Falle würde es im Interesse Deutschlands liegen, so rasch wie möglich zu bezahlen. Rehnes ist durchaus nicht optimistisch in bezug auf Deutschlands nächste Zukunft. Ein folgenschwerer Rückschlag nach der trügerischen Hoffenlosigkeit scheint vielmehr unvermeidlich. Er schloß unter begeisterten Beifall mit folgendem Satz:

„Die wertvollsten Güter des Lebens haben nur wenig mit internationalen Fragen zu tun. Aber eines ist die Grundbedingung für alles Gute: Frieden! Ich könnte mir vorstellen, daß in Deutschland die herrschende Stimmung sich dahin wenden wird, ein wiederaufgebautes Deutschland zu einem Bollwerk des Friedens Europas zu machen.“

Zum Schluß sprach Geheimrat Cuno noch Worte des Dankes an alle, die den Weltwirtschaftskongress sowie die Übersetzerwoche überhaupt durch ihre Mitarbeit ermöglicht haben.

### Böswillige Gerüchte.

#### Keine deutschen U-Bootsmotoren für Rußland.

Von amtlicher Stelle wird erklärt, daß böswillig unwahre und trügerische Nachrichten verbreitet werden, offenbar in der Absicht, die Beziehungen zu unseren ehemaligen Feinden noch mehr zu erschweren, als dies bereits der Fall ist. Hierzu gehört das Gerücht, Deutschland beabsichtige, die russische Flotte mit U-Boots-Dieselmotoren zu versorgen. Eine bekannte Firma habe für diesen Zweck einige Maschinen hergestellt, die in Frankreich und in Großbritannien eingebaut und dann mit den Schiffen zusammen an Rußland verkauft werden sollen. Diese Nachricht ist in vollem Umfang erfunden. Es sind keine U-Boots-Dieselmotoren oder ähnliche Maschinen für die russische Flotte in Deutschland hergestellt, geschweige nach Rußland ausgeführt worden. Dazu kommt, daß die maßgebenden Stellen auf Grund des gegenwärtigen Standes der Gesetzgebung in der Lage sind, die Veräußerung von Kaufschiffen ins Ausland und ihre Ausfuhr zu verbieten. Von dieser Möglichkeit würde gegebenenfalls selbstverständlich Gebrauch gemacht werden.

### Grubenbrand in Westfalen.

#### 7 Tote, 3 Schwerverletzte.

Bei der Abfahrt der Mittagsschicht geriet auf der Schachtanlage „Vereinigte Welheim“ im westfälischen Kohlengruben die Brennstammer eines Windfächtes in Brand. Beim Vordringen zum Brandherd sind zwei Grubenbeamte an den Brandgasen erstickt. Weitere vier Grubenbeamte, die zur Hilfeleistung herangezogen waren, sowie ein Hauer sind auf der mit der „Vereinigten Welheim“ verbundenen Schachtanlage „Matthias Stinnes I und II“ an den von „Vereinigte Welheim“ abziehenden Brandgasen, als sie mehrere gefährdete Bergleute retten wollten, tödlich verunglückt. Der Betriebsführer, der sich ebenfalls an den Rettungsarbeiten beteiligt hatte, schwelt

in Lebensgefahr, außerdem haben sich bei dem Versuch, den Brand zu löschen, noch zwei Beamte schwere Gasvergiftungen zugezogen, somit sind also 7 Personen tödlich und drei weitere lebensgefährlich verunglückt. Weitere Leute wurden nicht gefährdet. Die Leichen der Verunglückten sind mit Hilfe der Rettungsmannschaften der umliegenden Schachtanlagen geborgen worden. Der Brand wird abgedämmt.

### Welt- und Volkswirtschaft.

#### Was kosten fremde Werte?

Vöriensplätze	26. 8.		25. 8.		Stand 1. 9. 14
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Dolland 100 Guld.	690,12,50	700,37,50	719,10,00	720,00,00	170 Rt.
Dänemark 100 Kron.	836,51,75	838,48,25	841,94,50	841,51,40	112 "
Schweden 100 Kron.	477,41,25	473,59,75	469,47,50	468,29,50	112 "
Norwegen 100 Kron.	905,61,75	908,88,25	925,59,25	926,49,75	112 "
Schwiz 100 Franc	841,07,50	841,02,70	848,56,25	849,13,65	72 "
Amerika 1 Dollar	17,97,75	18,01,25	18,17,58	18,52,32	4,40 "
England 1 Pfd.	7,99,00	8,01,00	8,23,65	8,28,00	20,20 "
Frankreich 100 Franc	18,88,10	18,51,00	18,98,50	18,17,50	80 "
Belgien 100 Franc	12,33,50	12,88,10	13,28,25	13,16,35	80 "
Italien 100 Lire	7,34,00	7,59,80	8,69,95	8,60,10	80 "
D. Osterr. 100 Kron.	2,43	2,47	1,53	1,57	85 "
Ungarn 100 Kron.	101,37	101,83	107,88	109,14	85 "
Tschechien 100 Kron.	844,50	845,10	879,50	898,50	

Verlin, 28. August. Stand der Volenmarkt: 21 W.

\* Rußland verlangt Schreibmaschinen. Die staatliche Handelsabteilung hat Verhandlungen eingeleitet mit deutschen und englischen Firmen, die die Herstellung von Schreibmaschinen betreiben. Die staatliche Handelsabteilung will selbst die Vertretung für die deutsche und englische Schreibmaschinenindustrie in Rußland übernehmen und durch ihre Institution den Vertrieb regeln.

\* Besseres Weltenergebnis als im Vorjahre. Nach den Schätzungen des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts wird der Gesamtsertrag der Weltenernte im Jahre 1922 für die Länder Belgien, Bulgarien, Griechenland, Spanien, Ungarn, Italien, Polen, Schweden, Finnland, Niederlande, Vereinigte Staaten, Kanada, Britisch-Indien, Japan, Algerien, Marokko, die ungefähr 60 Prozent des Durchschnittsertrages auf der nördlichen Halbkugel liefern, 542.668.000 Zentner gegen 530.053.000 Zentner im Vorjahre betragen, jedoch also eine Verbesserung der Weltenernte um 2,4 Prozent zu verzeichnen ist. Auch die Roggenernte für dieses Gebiet übersteigt mit 112.339.000 Zentnern im Jahre 1922 die des Jahres 1921, die mit 99.363.000 Zentnern betrug. Das Ergebnis für Hafer zeigt ebenfalls eine Steigerung von rund 234.000.000 Zentnern im Jahre 1921 auf 326.000.000 Zentner im Jahre 1922.

### Bermischtes.

\* Riesen-Feuerwehrlieferer. Die Wiener städtische Feuerwehr wird demnächst ihren technischen Apparat um ein besonderes Stück bereichern können. Es ist eine 30 Meter hohe automatische Maschinenschieleiter, die mit einem Kostenaufwand von 134 Millionen Kronen angeschafft werden soll. Die Leiter mußte bei einer deutschen Firma in Wien bestellt werden, die auf die spezielle Konstruktion solcher Rieseninstrumente eingestellt ist. Hierbei handelt es sich vor allem um die Auswahl des Holzes, das sehr trocken sein muß. Die deutschen Firmen verfügen über eigene Waldbestände, in denen das für Feuerwehrlieferer bestimmte Holz durch Jahrzehnte vorbereitet wird. Die neue Leiter wurde deshalb so hoch gewählt, weil die Feuerwehr auf die neue Wiener Bauordnung Rücksicht nehmen muß, die auch die Mansardendachung zuläßt, wofür die bisherigen Leitern nicht mehr ausreichen. Die Leiter ist auf einem Benzinautomobil angebracht und um einen Drehpunkt drehbar. Das Staufwerk aber ist wohl, daß der Riesenapparat vom Augenblick des Anfahrens an in 35 Sekunden zu seiner vollen Höhe aufgerichtet gebrauchsfertig dahebt.

### Ave Maria.

Roman von Feliz Neumann.

„Ich verleihe dein Bedauern nicht. Wir schleppen sie doch nicht auf die Schlachtbahn und liefern sie einem Unwürdigen aus.“

„Nein — das wahrlich nicht — und doch — und doch — ich kann mich unter diesen Umständen nicht recht freuen.“

„Ich will das Beste für mein Kind. Der aufrührerische Geist der neuen Zeit scheint auch sie ergriffen zu haben.“

„Maria — unbedarbt!“

„Doch — doch! Sie sprach mir von dem Selbstbestimmungsrecht des Menschen, daß sie sich nicht zwingen lasse, daß sie „frei“ sein wolle, wie die ganze Welt nach Freiheit strebe!“

„Und als ich ihr zornig entgegenhielt, daß sie die neue Freiheit ja in Mänschen zur Genüge kennen gelernt habe, sagte sie: Ich meine eine andere Freiheit, Mutter, nicht die, die mordet und zerstört, nein die, die uns von Gott geschenkt wurde, die uns befehlt, das zu tun, was uns das Herz eingibt! — Woher hat sie das?“

Die Gräfin Sedendorf sah ihre Schwester an. „So hat sie gesprochen? Das hätte ich ihr gar nicht zugetraut, dazu hielt ich sie noch für viel zu jung.“

„Es ist doch unglücklich, nicht wahr?“

„Das — das kann ich nicht finden! — Es ist sogar sehr schön, was sie gesagt hat, du hast sie nur mißverstanden, liebe Klara.“

„Sie hat zu gehorcht. Und ich habe es durchgesehen!“

„Als du von der Unterstützung sprachst?“

„Ja —!“

„Und was sagte sie da?“

„Sie blidte mich groß an. „Dann will ich es um deinetwillen tun, Mutter, damit du nicht mehr diese Sorge hast!““

Die Gräfin stand auf. „Haben dich diese Worte aus Marias Munde nicht tief erschüttert? — Was tatest du daraufhin?“

„Ich sagte ihr, daß ich ihren Gehorsam lobe, und ging in die Kirche, um Gott zu danken, daß er alles so gut gelenkt.“

„Weißt du, was ich getan hätte, Klara?“

Frau von Kronachs selbstgefälliges Lächeln verschwand.

„Nun kommt wohl wieder eine Belehrung?“

„Ich — ich — hätte ihr liebendes Köpfchen an meine Brust genommen und hätte gesagt: Ein Opfer sollst du mir nicht bringen. Die Verantwortung, daß du meinetwegen — nur meinetwegen — dein Herz verleugnest, kann ich nicht tragen. Darum wollen wir die Entscheidung noch einmal hinausschieben. Du weißt, daß ich dein Bestes will, geh' in dein Stübchen und denke über Titus und seine Werbung ernstlich nach.“

Die Gräfin wandte sich dem Fenster zu. „So hätte ich zu ihr gesprochen.“

Frau von Kronach warf den Kopf in den Nacken.

„Dann wären wir in alle Ewigkeit nicht zum Einschlusse gekommen.“

„Ich glaube das nicht.“ fiel die Schwester ein, „Maria ist viel zu verständig, um schließlich nicht doch einzusehen, daß ihr ein großes Glück winkt!“

Leiser sagte sie hinzu: „Nicht das himmelstürmende Glück, das sich die jungen Mädchen erheben, wohl aber ein stilles, heiliges.“

„Wie mans macht, macht man es falsch.“ klang es grollend zurück. Brauchte ich eine ausweichende Antwort, wäre es dir auch nicht recht gewesen.“

„Gewiß wäre ich enttäuscht gewesen, aber auch so vermag ich keine Freude zu empfinden.“

Die Gräfin war wieder zu dem Sofa gegangen und ließ sich in eine Ecke fallen. Vor ihren Augen stieg Marias Bild auf, ihrer Nichte, die sie wie eine Tochter liebte. Was die Mutter an dem Kinde veräurte, hatte sie durch zärtliche Sorgfalt wieder gut machen wollen, nun hatten die Dinge einen ganz anderen Verlauf genommen. Sie klagte, der Diener kam und räumte die Teetassen fort. Beim Eintreten sagte er, daß der Wagen des Grafen bereit stehe.

Als die Damen wieder allein waren, hatte Frau von Kronach ihren Entschluß gefaßt.

„Was ich tat, kann ich verantworten. Der Zweck heiligt das Mittel. Ich mag etwas schroff vorgegangen sein, das gebe ich zu, aber was ich erreichen wollte, war gut.“

Die Glastür öffnete sich, die beiden Herren traten in lebhaftem Gespräch ein. Graf Titus hatte Monsignore untergebracht. Nun erblickte er seine Tante und begrüßte sie in ritterlicher Weise durch Handkuf.

„Wir haben uns fast ein Jahr nicht gesehen, Monsignore,“ sprach Frau von Kronach zu dem geistlichen Herrn, der sich vor ihr verneigte. „Sie sind Mänschen seit Kriegsbeginn untreu geworden, und wenn Sie kamen, waren Sie auch schon wieder fort. Nun aber muß ich Sie für meine guten Werte in Anspruch nehmen.“

„Wo ich helfen kann, stehe ich jederzeit gern zur Verfügung.“

Wieder neigte Herr Ampsenberg sein lockiges Haupt.

„Vortrefflich, Monsignore, wir werden gleich darüber reden, nur erlauben Sie, daß ich für einen Augenblick meinen Herrn Neffen mit Beschlag belege.“

Sie sagte den Grafen am Armel und ging mit ihm zu einer Zimmertische, während Monsignore der Gräfin den Eindruck schilberte, den er von der Gemäldesammlung des Grafen empfangen hatte. Frau von Kronach sprach leise: „Titus, ich kann dir Glück wünschen! Wir erwarten Euch morgen bei mir, damit dir Maria selbst ihr Jawort ausspricht!“

Während Monsignore begeistert erzählte, hörte die Gräfin nicht zu. Ihre Augen stiegen zu der Nische hinüber, wo ihre Schwester mit Titus saß. Sie sah, daß ihr die Leitung der ganzen Angelegenheit plötzlich aus der Hand genommen, sie einfach überrollt war. Und als sie — an Monsignores Kopf vorbeiblickend — ihre Schwester Titus küssen sah, da wußte sie, daß nichts mehr zu ändern war. Frau von Kronach kam mit dem Neffen Arm in Arm näher.

„Nun, Monsignore, nachdem ich von meinem Rechte als Tante Gebrauch machte, soll jetzt die Vorstandsbeamte der Roten-Kreuz-Vereinigung zu Worte kommen, und dazu gebrauche ich Sie als Zuhörer.“

Graf Titus sah lächelnd nach der Uhr.

„Nein Minuten gebe ich dir, liebe Tante, noch Zeit, dann aber kann mein Bagen nicht länger warten.“

„Wißt du mir Monsignore entgegen?“

„Da — wir wollen in besonderer Mission nach Schwabing fahren, um ein neues Madonnenbild zu beschaffen. Auch interessiere ich mich für den jungen Künstler. Wißt du mitkommen? Vielleicht macht es dir Spaß, auch einmal in die Geheimnisse der Bohémengedeb einzudringen.“

Die Rote-Kreuz-Angelegenheit beschäftigte Frau von Kronach und den Geistlichen so sehr, daß die Gräfin Gelegenheit fand, mit Titus unter vier Augen zu sprechen.

Ihre Stimme klang gepreßt, als sie fragte: „Was hat dir Klara gesagt?“

Der Graf war ein wenig erstaunt. „Weißt du es noch nicht, daß Maria einverstanden ist und morgen unsere Verlobung in unserem engen Kreise stattfinden soll?“

„Gewiß, gewiß weiß ich das, lieber Titus, und ich wünsche dir Glück, ich meine nur — ob Klara — dir — noch näheres erzählt hat?“

„Nein — sie sagte nur, — und das war mir ja nichts Neues, daß Maria erst nach einigem Hören — eingewilligt habe, wie das ja bei ihrer Jugend nicht anders erklärlich ist!“

Ein etwas schmerzliches Lächeln ging über des Grafen Züge. „Ich bin ja kein Jüngling mehr, und es gibt Schöneres. Aber —“ ein verklärter Schimmer brach aus den klugen Gelehrtenaugen — „aus soll es das liebe Mädchen bei mir haben, dafür stehe ich ein!“

Ueber Frau Mathildens Wangen liefen ein paar Tränen, sie beugte sich vor und küßte den fast gleichaltrigen Stiefsohn.

„Tue das, Titus, tue das, sie verdient es wahrlich, das liebe, süße Kind.“

Titus erhob sich. „Du erwartest heute abend Besuch, sonst würde ich dich bitten, uns zu begleiten. Es ist herrliches Wetter, wie geeignet zu einer Spazierfahrt. Aber — du hast wohl Vorbereitungen zu treffen. Auch ich werde mich beeilen, damit ich pünktlich zurück bin.“

## Rah und Fern.

○ **Unrentable Steuern.** Die Stadtverordneten von Eisenberg in Thüringen beschloffen, Biersteuer, Kafensteuer und ähnliche Sondersteuern nicht mehr zu erheben, da die Erhebung mehr Aufwand erfordert, als diese Steuern einbringen.

○ **Was Berliner Bettler verdienen.** Ein 28 Jahre alter fröhlicher Korbmacher mit einem Führerhund, der auf den Straßen bettelte, fiel dadurch auf, daß er in der Nähe seines Standortes stets in einem Totalverschwand und daher ungewissheit beizubringen hin und her schwankte. Aus diesem Grunde floßen die Gaben spärlicher und er, ärgerlich darüber, hegte seinen Hund auf die Passanten. Ein herbeigerufener Schuppolizist führte ihn unter großem Widerstand zur Wache, wo man noch 1168 Mark als Tageslohn bei dem Bettler fand, ungerichtet das Geld, das er für die so reichlich genossenen Getränke bezahlt hatte.

○ **Kiesiger Telegraphenverkehr der Dollarspekulation in Berlin.** Der Sturz der deutschen Mark wirkt auch auf den Telegraphenverkehr äußerst bedrohlich. Der Ansturm auf das Haupttelegraphenamt Berlin nach Börsenschluß ist derartig, daß es trotz höchster Anspannung der Betriebsmittel und des Personals ganz unmöglich ist, alle nach eingehenden Telegramme bis 7 Uhr vormittags an das In- und Ausland abzulassen.

○ **Beim Alpenrosenpflücken abgeführt.** Die Holzarbeiter Söll und Weißbauer unternahm eine Besteigung des Hinterkaufen in Bayern über die felsabhängige oberhalb der Kochalm. Beim Alpenrosenpflücken stürzten beide ab. Söll blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen, während Weißbauer sich an den Felsen fünf Stunden lang festhalten konnte, bis er mit Seilen gerettet wurde.

○ **Eintrittspreis: 4 Kartoffeln.** In Elsdorf bei Halle, wo jetzt zum Jahrmärtsfest eine Rutschbahn aufgestellt ist, hat der scharfe Besitzer Naturalpreise eingeführt, das heißt, er verlangt von den Dorfskindern für einmaliges Rutschen auf der Bahn vier Kartoffeln. Der Besitzer hat von den Dorfskindern einen riesigen Anpruch, die jedesmal vor dem Rutschen getreu ihre vier Kartoffeln abliefern.

○ **Eigenartiges Reisegepäck.** In einem Münchener Fremdenheim mieteten sich kürzlich zwei Männer ein, die keinen besonders zahlungsfähigen Eindruck machten. Die vorsichtige Geschäftsinhaberin öffnete deshalb in der Abwesenheit der beiden das Gepäck, um zu sehen, ob sie sich nötigenfalls schadlos halten könnte. Die Frau war nicht wenig überrascht, als sie den hauptsächlichsten Inhalt sah: 12 Schlüssel, einen Hammer, 3 Jangen, Stemmleisen, Schraubenzieher, Feilen und 4 Gläser mit einer ägypischen Flüssigkeit. Die beiden wurden festgenommen. Es waren zwei Norddeutsche, die sich im Gefängnis kennengelernt hatten und demnach eigenartig ausgerüstet auf eine „Verhängnisreise“ gegangen sein wollten.

○ **Glücklicher Dampfer.** Beim Einlaufen des Dampfers „Amalga Poru“ in den Hamburger Hafen wurde Postzeit an Bord gerufen. Der Kapitän hatte festgestellt, daß ein Teil der Mannschaft sich der Güterverladung in großem Maße schuldig gemacht hatte. Sie hatten Waren im Werte von 4 1/2 Millionen Mark gestohlen, in ausländischen Häfen an Land geschmuggelt und verkauft.

○ **Die Damenwettkämpfe.** Bei den internationalen Olympischen Wettkämpfen der Frauen in Paris wurde eine ganze Reihe neuer Weltbestleistungen aufgestellt, und zwar im Ringelstechen beidermännig mit 20,22 Metern von Godbold-Amerika, im 300-Meter-Laufen mit 44,8 Sek. von Pines-England, im 100-Yards-Gärtenlaufen mit 14,4 Sek. von Sabie-Amerika, im 60-Meter-Laufen mit 7,6 Sek. von Weizelowa-Tschechoslowakei, in der 440-Yards-Staffel mit 51,8 Sek. von England und im 1000-Meter-Laufen mit 3:12 von Beard-Frankreich. (Das Yard, nach dem hier einige Entfernungen berechnet sind, ist ein englisches Maß und beträgt 914,4 Millimeter.) Im Gesamtergebnis hat England bei den Wettkämpfen mit 50 Punkten vor Amerika 31, Frankreich 29 und der Tschechoslowakei 12 am besten abgeschnitten.

○ **Autounfall bei Paris.** Ein Automobil, in dem sich der niederländische Konsul in Paris mit seiner Gattin und einer anderen Dame befand, erlitt bei Bichy einen Unfall. Die Insassen wurden, zum Teil schwer, verletzt. Die mitfahrende Dame ist ihren Verletzungen erlegen.

○ **Die Olympischen Spiele für Frauen.** Aus Paris wird gemeldet: Bei den Olympischen Spielen für Frauen regierte England über Amerika, Frankreich und die Tschechoslowakei. Es wurden mehrere bestehende Rekorde geschlagen.

## Neueste Meldungen.

### Die Einigung der sozialistischen Parteien.

Berlin. Die Beratungen, die offiziellen und inoffiziellen Besprechungen zwischen den Vertretern der beiden sozialistischen Parteien sind nunmehr so weit gediehen, daß als sicher bevorstehendes Resultat heute schon die Einigung der beiden Parteien im Herbst bezeichnet werden kann. Wie man erfährt, wird der sozialdemokratische Parteitag in Augsburg im September wie auch der Parteitag der unabhängigen Sozialdemokratischen Bewegung Oktober die entsprechenden Beschlüsse fassen, die die Grundlagen für die Zusammenlegung der beiden Parteienapparate bilden sollen.

### Die Schuld der Allierten.

London. Der amerikanische Finanzier Frank Vanderlip erklärte: „Ich fürchte, es ist zu spät, einzelne Länder des europäischen Kontinents vor dem finanziellen Zusammenbruch zu retten. Deutschland beruht in daselbst finanzielle Schicksal, das in Österreich besteht. Deutschland ist bankrott, Frankreich in einer kritischen Finanzlage, und die finanzielle Lage Italiens ist außerordentlich schwierig. In keinem dieser Länder gibt es Staatsmänner, die den Wert haben, den Ereignissen in das Innere zu blicken.“

### Die nächste Sitzung des Völkerrundrats.

Genf. Am 30. August wird der Völkerrundrat und die sechs großen Kommissionen des Völkerrundrats in Genf wieder zusammentreten. Es handelt sich um die Vorbereitungen von Entscheidungen, die durch die dritte Völkerkonferenz, die am 1. September in Genf beginnt, getroffen werden sollen. Der Völkerrundrat befaßt sich mit der Zusammenlegung der Kommission für die belagerten Städte in Palästina und nimmt die Berichte der Mandatskommissionen für die früheren deutschen Kolonien entgegen.

### Zusammenhangswirtschaft in Danzig.

DA Danzig. Der Reichstag hat ein neues Zuder-Ratgesetz angenommen. Nach diesem werden die Zudervorräte im Freiland Danzig sofort beschlagnahmt und 4000 Zentner für die Bevölkerung des Freilandes zurückgestellt. Die Ausfuhr von Zuder ist verboten. Die Abgabe des Zuders erfolgt auf die Volkswirtschaft, wöchentlich zwei Pfund. Die endgültige gesetzliche Regelung wird bis zum 10. September 1922 erfolgt sein. Das Zuder-Ratgesetz selbst trat am 24. August 1922 in Kraft.

Einsetzung der englischen Goldzahlungen an Amerika. DA London. „Daily Express“ teilt mit, daß die englischen Goldzahlungen an Amerika wegen Mangels an Gold einstweil-

Der von uns erbetenen

## Nachzahlung des Bezugspreises von Mark 25.—

für die Monate August und September ist von der Mehrzahl der Bezahler entprochen worden. Alle diejenigen, welche das noch unterlassen haben, werden gebeten, die ihnen übermittelte Zahlkarte zu benutzen und uns den Betrag zu überenden. Es sind nur von uns derlegte Auslagen, die uns durch die mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse aufgezwungen worden sind und die uns durch Zahlung der 25 M wieder zurückerstattet werden.

Hochachtungsvoll

Verlag des „Wilsdruffer Tageblattes“.

worben sind. In den letzten drei Wochen wurde Gold für 1 Milliarde Pfund Sterling an Amerika abgeliefert. Das Blatt läßt einen Appell an die Bevölkerung, das gesamternte Gold wieder an die Bank von England zurückzugeben zu lassen.

## Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Belgische Schandtaten.

Frankfurt a. M., 27. August 5 belgische Soldaten haben abends auf der Landstraße bei Mörs eine 40 Jahre alte Frau überfallen und fünfmal geschändet.

Poincarés Garantieforderungen.

Paris, 27. August. Poincaré hat Mancelore und Du Bois gegenüber ausdrücklich erklärt, daß die Garantie der Gruben und Forsten auch weiterhin die unerlässlichen Bedingungen eines Moratoriums sein müssen.

Streikunruhen in Le Havre.

Paris, 27. August. In Le Havre kam es zu blutigen Streikunruhen. Die Anständigen halten Barrikaden errichtet, die von der Gendarmerie gestürmt wurden. 3 Arbeiter wurden getötet, 30 Arbeiter und Soldaten sind zum Teil schwer verletzt.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 28. August.

Kreditnot im Handwerk.

Der Landesauschuss des Sächsischen Handwerks beschäftigte sich in seiner letzten Vorstandssitzung mit der katastrophalen Wirkung der rapid fortschreitenden Weltentwertung auf die Handwerksbetriebe und die dadurch entstandene Kreditnot. Er berichtet darüber:

Die Materialpreise haben sich in allen Berufen im Laufe des Sommerhalbjahres zurzeit im Durchschnitt verdreifacht und sind in noch weiterem Ansteigen. Vom April bis zur Gegenwart stiegen die Preise der wichtigsten Rohstoffe des Handwerks wie folgt: Eisen pro Kilogramm von 16 M auf 30 M, Nierenzinn pro Kubikmeter von 5000 M auf 12000 M, Leder pro Kilogramm von 180 auf 900 M, Zinn pro Quadratmeter von 150 auf 750 M, Mehl pro Zentner von 1100 M auf 2400 M, Fleisch pro Kilogramm Lebendgewicht von 60 M auf 170 M, Farben pro Kilogramm von 25 auf 90 M, Stoffe pro Meter von 400 auf 1600 M. Viele Handwerksbetriebe stehen infolge des Fehlens der notwendigen Betriebsmittel vor dem Zusammenbruch, bei allem aber ist der innere Wert gegenüber der Friedenszeit zurückgegangen. Bei den Sprunghöhen in die Höhe gegangenen Preisen aller Rohstoffe und Löhne reicht das bisherige Betriebskapital nicht aus, um sich mit der gleichen Menge an Rohstoffen und Halbfabrikaten einzudecken. Die Folge ist eine fortschreitende Verarmung der Betriebe. Um die Handwerksbetriebe vor der völligen Herrichtung zu schützen, hält der Landesauschuss die Anrechnung des Wiedererhebungspreises bei der Preisfestsetzung für alle Rohstoffe und Halbfabrikate für eine unerlässliche Notwendigkeit. Solange die Regierung das Handwerk gegenüber den Preisringen der Lieferanten und gegenüber dem Zurückhalten der notwendigen Rohstoffe bei der steigenden Konjunktur nicht schützt, muß sie logischer Weise auch die Berechnung des jeweiligen Marktpreises anerkennen. Im besonderen kann der Handwerker Aufträge zu festen Preisen überhaupt nicht mehr übernehmen. Bindet er sich bezüglich des Materialpreises, so muß er eine Amalation in der Höhe des Materialpreises verlangen, um sich sofort wieder eindecken zu können. Die Mehrpreise, welche durch die dauernden Lohnerhöhungen entstehen, müssen ihm ersetzt werden. Die Behörden sollten zur Verringerung der Kreditnot Abschlagszahlungen für die Löhne gewähren. Außer den Mehrpreisen müssen auch die anteiligen Ankosten nebst des angemessenen Verdienstzuschlages bewilligt werden. Die Einbehaltung von Garantiesummen durch die Behörden widerspricht dem guten Ruf der Handwerksarbeit und führt in der heutigen Zeit zu wirtschaftlichen Schäden. Es ist möglichst auf Verzögerung zu halten. Bei größeren Arbeiten ist sofortige Rechnungslegung zu üben und umgehend Bezahlung zu fordern. Von der Rundschaft darf erwartet werden, daß sie in der heutigen schweren Zeit einsteht, daß langfristige Abzahlungsgeschäfte den wirtschaftlichen Ruin der Betriebe unweigerlich herbeiführen müssen. Die einzelnen Landesverbände des Handwerks haben daher Lieferungs- und Zahlungsbedingungen ausgearbeitet und ihre Mitglieder zur Einhaltung verpflichtet.

— **Weitere Erhöhung des Preises für Markenbrot?** Für morgen Dienstag ist der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags einberufen worden, um zu der Frage der Getreidemenge Stellung zu nehmen. Wie wir hören, wird angesichts der in vielen Teilen des Reiches schlechten Getreideernte und der Schwierigkeiten, die sich daraus für die Landwirtschaft hinsichtlich der Ablieferung des Umlagepflugs ergeben, im Reichsernährungsministerium der Gedanke einer weiteren Erhöhung des Preises für Markenbrot erwogen.

— **Reichstagsabgeordneter Pinau-Leipzig f.** In der Nacht zum Sonnabend ist im Leipziger Krankenhaus der mehrheitssozialistische Reichstagsabgeordnete für den Leipziger Wahlkreis Lithograph Karl Pinau im Alter von 63 Jahren gestorben. Pinau hat schon in ziemlich jungen Jahren eine Rolle in der sozialdemokratischen Partei gespielt. Im Jahre 1894 wählte man ihn zum erstenmal in den sächsischen Landtag, den er aber schon nach zwei Jahren wieder mit der Leipziger Stadtverordnetenversammlung vertauschte. 1906 erhielt er durch Nachwahl einen

Sitz im Reichstag, in den er 1912 endgültig einzog, auch der Nationalversammlung in Weimar hat Pinau angehört.

— **Schwere Gefahren für das Zeitungsgewerbe.** Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Brandeskreifen mitgeteilt wird, beziehen die deutschen Zellstofffabrikanten gegenwärtig etwa 80 Prozent ihres Holzbedarfs aus dem Ausland, und zwar vornehmlich aus Polen und der Tschechoslowakei. Die Holzrechnungen sind in Polen in Pfund Sterling oder Dollar, in der Tschechoslowakei in der dortigen Landeswährung zu begleichen. Angesichts dieser Verhältnisse und der rapiden Devisensteigerung hat sich in den letzten Tagen der Verband der deutschen Zellstofffabriken eingehend mit der Preisfrage beschäftigt, aber noch keine Beschlüsse gefaßt. Bis Monatsende dürften voraussichtlich die gegenwärtigen Preise bestehen bleiben. Der Verband hat aber eine mit weitgehender Vollmacht ausgestattete Kommission gewählt, die an einer für Ende des Monats vom Reichswirtschaftsministerium anberaumten Konferenz teilnehmen soll, bei der auch die Vertreter des deutschen Zeitungsgewerbes und der Papierfabriken erscheinen werden, und in der über die Preisfestsetzung für Zellstoff verhandelt werden soll. Nach den gegenwärtigen Umständen kann man damit rechnen, daß ein etwa 150prozentiger Aufschlag auf die Zellstoffpreise, also eine Steigerung des Preises von 3000 auf etwa 7500 M je 100 Kilogramm eintreten wird. Eine derartig ungeheure Preiserhöhung muß natürlich unmittelbare Rückwirkungen auf den Papierpreis und damit auf die gesamte Lage des Zeitungsgewerbes ausüben, das sich von neuem vor seiner wichtigsten Verhältnisse gestellt sehen wird.

— **Beim Spiel verunglückt** ist gestern nachmittag auf dem Schützenplatze ein auswärtiger Schütze. Als er sich im gleichzeitigen Gefährten beim Hochspringen vergnügte, stürzte er so unglücklich, daß er den Unterarm brach. Herzliche Hilfe wurde ihm sofort zuteil.

— **Amtliche Stimmzettelverfälschung in Sachsen.** Die ungeheure Verschwendung, die bisher beim Druck von Stimmzetteln für die Wahlen betrieben worden ist, soll durch einen Antrag der demokratischen Landtagsfraktion eingebremst werden. Paragraph 19 des Landeswahlgesetzes soll folgende Fassung erhalten: „Die Vorschläge werden in der vom Kreiswahlleiter festgesetzten Form amtlich als Stimmzettel vervielfältigt. Jeder Wähler erhält für jede solcher Vorschlagslisten seines Wahlkreises rechtzeitig einen Stimmzettel verschlossen zugesandt. Außerdem wird in einem Vor- oder Nebenraum eines jeden Wahlraumes ein hinreichender Vorrat von jeder Sorte von Stimmzetteln dieses Wahlkreises amtlich ausgestellt. Andere Stimmzettel sind unzulässig. Die Kosten der Stimmzettelherstellung und Verjendung sind von der Staatskasse zu tragen.“ Eine ähnliche Regelung ist seit mehreren Jahren in Württemberg getroffen worden.

— **Alle früheren 77er Feldartilleristen** wird es interessieren, zu erfahren, daß das sächsische Ministerium des Innern die Abhaltung einer Gedächtnisfeier für die Gefallenen dieses Regiments und die Einweihung des auf dem Südfriedhof in Leipzig errichteten Denkmals genehmigt hat. Die Gedächtnisfeier ist für Sonnabend, den 30. September, abends, im Zoologischen Garten in Leipzig vorgesehen, die Entfaltung und Einweihung des Denkmals für die Gefallenen auf dem Südfriedhof für Sonntag, den 1. Oktober, vormittags. Ferner hat das Ministerium den Verkauf von künstlerischen Denkmünzen aus Porzellan genehmigt; sie sind von den Firmen Schaeffer & Schmidt, Leipzig, Plauenische Straße 13, und J. D. Weidert, Leipzig, Ransstädter Steinweg 38, durch Postartenbestellung zu beziehen.

— **Lehrgang zur Bekämpfung der Getreidekrankheiten und -schädlinge.** Die Hauptstelle für Pflanzenschutz für den Freistaat Sachsen an der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Dresden, Stübeldallee 2, wird am Freitag, den 8. September, erneut einen kostenlosen Lehrgang über die Bekämpfung der wichtigsten Getreideschädlinge und -krankheiten abhalten, zu dem jedermann freien Zutritt hat. Wegen Raumangels ist jedoch vorherige Anmeldung der Teilnehmer bis zum 5. September unbedingt notwendig.

— **Die Ameise als Renneisend.** Von einem aufmerksamen Naturbeobachter wird der „Reichenberger Zeitung“ geschrieben: „Daß die Ameisen Fleischstesser sind, ist eine viel beobachtete Tatsache. In letzter Zeit konnte ich wiederholt bemerken, daß die Ameisen den Rennen auf den Leib rüden. Ein Fall war aber so interessant, daß auch andere Beobachter gewiß ein Interesse dafür aufbringen werden. Eine Renne, und zwar ein Weibchen, lag am Boden und schlug bestig mit den Klügeln. Ich trat näher, bemerkte etwa zehn bis zwölf braune Walbameisen, die sich um den Koller zu schafften machten. Sie scharrten sich an seine Flügel und an seinen Leib, aber immer schüttelte die Renne durch den Klügelschlag die Feinde ab. Da verteilten sich endlich die Ameisen und je vier wandten sich rechts und links und packten mit ihren scharfen Freßzangen den Rand der Flügel und hielten ihn fest. Da lag nun die Renne hilflos da, und ich beobachtete weiter, wie so ein brauner Gefelle von vorn über den Kopf der Renne emporfletterte, um nun auf der Oberseite der Brust die weichen Wollhaare auszurufen. Auch diese Arbeit geschah mit großer Habschheit. Drollig sah es aus, wie die Ameise die weißen Wollhaare in den Freßzangen hielt und dann beiseite warf. Als die Brust einen nadtigen Fied zeigte, biß die obensitzende Ameise kräftig in diese, bog dann den Hinterleib nach vorn und spritzte jedesfalls Ameisensäure in die Wunde. Die Renne machte noch einige heftige Zudungen und lag dann regungslos da; sie war ein Opfer der Ameisen geworden.“ Kurze Zeit nachher konnte ich einen ähnlichen Vorfall beobachten, der mir an einer anderen Stelle des Waldes zeigte, daß die Ameisen eifrige Rennevertilger sind, wenn sie diese am Boden antreffen.“

— **Der beste Tabakerfah.** Die Preise für Tabak sind so sehr gestiegen, daß sich gewiss mancher wie im Kriege nach einem „Erlah“ umsehen wird. Leider hat man mit den allerlei empfohlenen Ersatzkräutern schlimme Erfahrungen gemacht, ganz besonders in Hinsicht der gesundheitlichen Nachteile. Ein mitteilbarer Apotheker offenbart jetzt sein bisher streng gebütetes Geheimnis zu Nutz und Frommen aller, die noch wirklich belohnlichen Ersatzmitteln suchen. Er hat alle möglichen Kräuter auf ihren Geschmack und ihre Wirkung ausprobiert, aber keinen schöneren Ersatz gefunden als — die Blätter der Tomate! Er behauptet, diese hätten einen geradezu verführerischen Geruch und Geschmack, und obendrein erfordere ihre Verzehrfähigkeit nur ein einfaches Trocknen im Schatten. Bei solcher Empfehlung dürfte es sich wohl lohnen, die Sache einmal auszuprobieren.

— **Beseitigt das Fallobst.** Deht sollte kein Obstbaumbesitzer es unterlassen, das Fallobst auflesen zu lassen, damit die in demselben sich aufhaltenden Maden nicht auskriechen, wieder auf die Bäume kriechen, dort ihre verderbliche Tätigkeit aufs neue beginnen und im nächsten Jahre noch viel größeren Schaden anrichten. Alles Fallobst soll aufgesehen werden, und wenn es noch so klein ist.

— **Die Innungsprobe gepfändel.** Der Fleischer-Innung zu Golditz ist wegen einer von der Innung bestrittenen Forderung der Reichsleiterstelle in Berlin auf Zahlung einer Konjunktur-gewinnabgabe für rohe Häute und Felle ihr jahrhundertes altes Innungsheiligtum, die Innungsprobe, abgepfändet worden. Nach altem Innungsbrauch hat vor der gepfändeten, im Kerzenlicht strahlenden Innungsprobe das feierliche „Aufhängen“ und „Losprechen“ zu erfolgen. Ob dies wohl nun durch die — „Reichs-

leberstelle" geschehen wird? Zweifellos würde dies an dieser Stelle allerdings sehr "lebend" hergehen und nicht so "festig", wie bei den jüdischen, jetzt um ihre Liebe trauernden Fleischermeistern in Coburg.

1923 ist das Jahr der Doppelfeiertage. Im nächsten Jahr fällt Neujahr auf einen Montag, so daß zwei Feiertage hintereinander kommen. Der Sonnenwendtag fällt auf einen Sonntag. Weihnachten aber wird gar vier Tage dauern; denn der 25. Dezember (1. Feiertag) fällt auf einen Dienstag, der 23. ist also Sonntag; so kann man vom 22. mittags bis 27. Dezember früh im nächsten Jahre Weihnachten feiern. In diesem Jahre fällt der 1. Weihnachtstfeiertag auf Montag, so daß drei Sonn- bzw. Feiertage aufeinanderfolgen.

**Kriegergräberfürsorge.** Den meisten Angehörigen von Gefallen ist noch unbekannt, daß der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., ebenso wie in den westlichen Ländern auch in den östlichen, südböhmischen und übrigen Ländern an vielen Orten gute Verbindungen unterhält, auf Grund derer es ihm möglich ist, besondere Wünsche für die Ausfunfterteilung über ein Kriegergrab oder für die Schmückung eines Grabes zu erfüllen, vorausgesetzt, daß das fragliche Grab an Ort und Stelle aufgefunden werden kann. Bisher führte der Volksbund seinen Schriftwechsel mit vier- bis fünftausend ausländischen Orten. Er wirkte hierdurch selbst auf die kleinste und entlegenste Ortschaft ein und trug den Gedanken der Erhaltung unserer Kriegergräber in alle in Frage kommenden Länder. Für die Schmückung der Kriegergräber zu Allerseelen und am Totensonntag trifft der Volksbund schon jetzt Vorbereitungen.

**Margarine schmackhaft zu machen.** Die enorm hohen Preise verbieten es immer zahlreicheren Hausfrauen, Butter als Brotzusatz zu kaufen. Mehr und mehr muß die Margarine die Stelle der Butter vertreten. Nun ist der Geschmack, der der Margarine anhaftet, gar vielen in hohem Maße unangenehm. Man kann es aber mit geringer Mühe dahin bringen, daß dieser Geschmack verschwindet, und die so zubereitete Margarine kann ruhig auf den Tisch gebracht werden. Zu diesem Zweck wird die Margarine in einen Topf getan und aufs Feuer gebracht, damit sie schmilzt. Die zerlassene Margarine läßt man so lange in dem Topf brödeln, bis sie leicht gebräunt erscheint. Darauf nimmt man sie vom Feuer, gießt etwas Wasser hinein, läßt sie nochmals aufkochen und stellt das Gefäß zur Seite. Bei dieser Behandlung geht der unangenehme Geschmack vollkommen verloren. Zum Zerlassen der Margarine benutze man ja einen hohen Topf und nicht etwa eine flache Pfanne! Hat Margarine durch längeres Stehen an der Luft einen feigen Geschmack angenommen, was sehr leicht passiert, so kann man diesen Geschmack wieder beseitigen, indem man die Margarine in lauberes Wasser legt, dieses bis zum Kochen erhitzt, so daß die Margarine darin zerfällt. Darauf süßt man eine Messerspitze tolen-saures Natron hinzu, rührt die Flüssigkeit gründlich um und läßt das Wasser mit der zerfallenen Margarine wieder erkalten. Man kann jetzt die Margarine einfach vom Wasser abheben und der Geschmack ist verschwunden. Es ist darauf zu achten, daß Margarine stets gut bedeckt und kühl aufbewahrt wird.

**Kesselsdorf.** In letzter Zeit mehren sich die Felddiebstähle in unheimlicher Weise. Beim Gutsbesitzer Cullig haben die Diebe große Mengen Weizen, Hafer, Kartoffeln und Klee vom Felde gestohlen, so daß der Verlustträger eine Belohnung von 5000 M für diejenigen aussetzt, die die Täter so namhaft machen, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

**Heidenau.** Die Gendarmrie Heidenau hielt kürzlich bei einer Streife ein Milchfuhrwerk an und revidierte es, da der Verdacht bestand, daß der betreffende Händler Sahne verkaufte. Auf dem Wagen wurde denn auch ein Krug mit 15 Liter Sahne gefunden, der nach Dresden gebracht werden sollte. Die Sahne wurde beschlagnahmt und dem Johanniterkrankenhaus zugewiesen, wo sie den Kranken wertvollere Dienste leistete, als den ausländischen Balneogästen und Schwabern in Dresden. Der Händler hat neben dem Verlust der Sahne noch Bestrafung zu gewärtigen, da, wie kürzlich erst wieder in Erinnerung gebracht, das Sahneverbot noch besteht und im Interesse der Milchversorgung streng durchgeführt werden muß.

**Wassendorf.** Der etwa 13 Jahre alte Schulknabe Küchler wollte sich kürzlich die letzten Bestände eines Kirschbaumes pflücken. Dabei hatte er das Unglück, vom Baum zu stürzen und einen Arm zu brechen. Infolge des Sturzes baute

sich der Knabe eine Verwundung am Gelenk zugezogen, wodurch später Starrkrampf entstand, der leider den Tod des jungen Menschen zur Folge hatte.

**Rabenstein.** Zu der grauenvollen, bereits kurz gemeldeten Mordtat wird weiter berichtet: Am Freitag morgen wurden in der 7. Stunde von einem landwirtschaftlichen Arbeiter hinter dem Neuen Friedhof Blutspuren gefunden, die nach einem Felde (Sturzader) führten, der eine glatte Stelle zeigte. Der Betreffende vermutete, daß an dieser Stelle irgend etwas vergraben sein müsse. Er grub nach und brachte eine Leiche zutage, die noch warm war und am Kopfe blutete. Der Tote wurde bald als der Tischlermeister Schubert aus Rottluff identifiziert. Staatsanwaltschaft und Gendarmrie waren alsbald zur Stelle. Nach kurzen Erörterungen verdrückte sich der Verdacht gegen den 22jährigen Sohn des Ermordeten, den Tischlergesellen Alfred Schubert. Nach anfänglichem Leugnen legte dieser schließlich ein umfassendes Geständnis ab, wobei er als Grund zur Tat angab, daß er seine Mutter und sich selbst von dem Vater befreien wollte, der immer lieblos gewesen sein soll. Schubert jun. wurde am Donnerstag nacht in der zweiten Stunde von seinem Vater aufgefodert, mit ihm steheisbar in die Felde zu gehen. Er nahm diese Gelegenheit wahr und hat seinen Vater hinter dem Friedhof in Rabenstein mit einem mitgenommenen Hammer wiederholt auf den Kopf geschlagen, so daß dieser bestunngslos hinfiel. Den Bestattungsslofen erdrosselte er dann mit einer Schnur, schleppte den Leichnam nach dem Felde und vergrub ihn dort.

**Freiberg.** Vom hiesigen Buchergericht sind verurteilt worden der Kaufmann Otto Alfred Kriemer in Reichenbach und der Kaufmann Fritz Emil Schneider daselbst wegen Kettenhandels und übermäßiger Preistreiberei zu je 25 000 M Geldstrafe. Im Falle der Uneinbringlichkeit tritt an Stelle von je 150 M ein Tag Gefängnis. Außerdem ist auf Einziehung des übermäßigen Gewinns von 12 806,40 M erkannt worden.

**Grimma.** Als der Schwimmverein „Neptun“ am Sonnabend abend auf der Mulde von seinem Bade bis zur Sonnenbrücke einen Lampionreigen schwamm, drängten sich auf der Brücke so viele Menschen zusammen, daß eine Ueberlastung eintrat, und infolgedessen eine Anzahl von Tonnen voll Wasser liefen und die Brücke auf der einen Seite wegsank. Es bedurfte mühseliger, langer Arbeit, um die Tonnen auszupumpen und die Brücke wieder in tragfähigen Zustand zu versetzen.

**Oederan.** Im Schulhause in Breitenau wurde während der Nacht eingebrochen. Die Diebe erbeuteten 41 Hühner, die sie an Ort und Stelle abgeschlachtet haben.

**Burgstädt.** Die Stadtverordneten stimmten mit Rücksicht auf die Notlage der Kinderbewohnten einem Antrag auf Errichtung einer Volksschule zu.

**Annaberg.** Frau Anna Betsier, eine in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Kinderin des Erzgebirges in früher heimlicher Mundart — „Blumen vom Pöhlberg“, „Heimatliedern“ u. a. — ist am Freitag kurz vor Vollendung des 60. Lebensjahres am Gehirnschlag gestorben. Die Verstorbene, der insbesondere die Gabe der sonnig-humoristischen Erzählung verliehen war, hat sich während eines Menschenalters auch in stiller opferfreudiger Wohltätigkeit verdient gemacht; für etwa drei Jahre gehörte sie dem hiesigen Stadtverordnetenkollegium an.

**Seiffenwerder.** Hier haben die Arbeiter zur Selbsthilfe gegen den tschechischen Ausverkauf Sachens gegriffen und sämtliche Grenzwege, außer der Zollstraße, fest abgsperrt. Alle Fischechen wurden auf die Zollstraße verwiesen und dort genau untersucht, namentlich die Frauen. Dabei wurden eine Unmenge Waren beschlagnahmt. Die Sperrmannschaften, zu denen alle Arbeiter auf je zwei Stunden befohlen wurden, erhalten gestempelte Legitimationen. Die tschechischen Ausplünderer suchten fürchterlich und drohten mit Gegenmaßnahmen. Sie machten sich aber damit nur lächerlich.

**Plauen.** Die Mordtat bei Branddorf hat, wie aus Eger berichtet wird, bereits ihre Aufklärung gefunden. Der Finanzwacheangestellte Walenta von Wildstein, der bereits öfters mit Schmugglern, die ehemals russische Offiziere waren, zu tun hatte, stellte in dem Ermordeten den ehemaligen russischen Oberleutnant Rogatichew fest, der sich gemeinsam mit dem ehemaligen russischen Offizier Durkevitch und dem ehemaligen russischen Obersten Kaminichy in Marxneufkirchen aufhielt und die

sich mit Schmuggel befaßten. Diese Feststellung wird noch dadurch unterlegt, daß sich diese drei Schmuggler nur mit dem Schmuggel amerikanischer und holländischer Zigaretten befaßten, die nur im besetzten deutschen Gebiete erhältlich sind, und daß der bei Schönbach gefundene ausgeraubte Koffer nur solche Zigarettenumhüllungen enthielt. Wie weiter festgestellt wurde, haben sich in der Mordnacht zwei Männer, auf die die Personalbeschreibung der beiden Genossen des Ermordeten paßt, in Tirschitz erkundigt, ob der nächste Zug bis nach Prag fährt. Auch der Fund der Kappe im Bache, von der der obere Teil abgerissen war, fügt sich in obige Feststellung ergänzend ein, denn die Ruffen pflegten in dem Rückenboden ihr Geld aufzubewahren. Es wird angenommen, daß Kaminichy, der ein sehr gefährlicher Mensch sein soll, den Rord verübte und Durkevitch nur den Helfershelfer abgab.

**Zwidau.** Der Käuferstreik der Fleischer auf dem Schlachthofe hatte zur Folge, daß sich der Ladenpreis für Schweinefleisch in dieser Woche auf 144 bis 150 M halten wird, während er nach den ursprünglichen Herberungen der Viehhändler auf 180, vielleicht sogar auf 200 M hätte hinaufgesetzt werden müssen. Das nach Annaberg und sonstigen Grenzstädten bestimmte Viech liegen die hiesigen Fleischer aus dem Schlachthof nicht heraus.

## Briefkasten.

**Alter Abonnent J., Wilsdruff.** Von 16 Kisten sind mir während der Nacht 11 Stück durch eine Katze geholt worden. Die Kisten befanden sich in einem Kasten, der in einem nach oben und allen Seiten durch Maschendraht geschlossenen Laufraum stand. Wie die Katze hineingelangt ist, ist rätselhaft. Auch der Hühnerhof selbst ist durch 2 Meter hohen Drahtzaun abgsperrt. Zwei Tage später wurden in einem Keller in der Nachbarschaft drei von den Kisten gefunden. Es steht daher fest, daß die Katze dieses Hausbesitzers die Kisten geholt hat. Ueberdies ist die Katze gefangen worden, als sie auf dem Laufraum lag. Der Besitzer der Katze ist bereit, drei Kisten zu bezahlen, die bei ihm vorgefunden worden sind. Weitere Ansprüche lehnt er ab und verlangt, ich solle beweisen, daß seine Katze auch die anderen Kisten geholt habe. Es ist zweifellos, daß die Katze nicht nur drei Kisten geholt und nach Hause geschleppt hat. Habe ich Anspruch auf Ertrag auch für die übrigen acht Kisten und würde ich mit Aussicht auf Erfolg klagen werden können? — **Antwort:** Wenn auch eine große Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die Nachbarskatze alle elf Kisten geholt hat, so wird doch im Falle einer Klage das Gericht den positiven Beweis dafür verlangen, bevor der Besitzer der Katze zum vollen Ertrag der elf Kisten verurteilt wird. Sie müssen also zunächst genauere Feststellungen darüber treffen, ob alle elf Kisten von der betreffenden Katze geholt worden sind.

**Hausmütterchen L.** Um gebrauchte und hart gewordene Gummiringe wieder weich zu machen, lege man sie etwa 30 Minuten lang in eine Mischung von zwei Teilen Wasser und einem Teil Ammoniak (in jedem Drogengeschäft zu haben). Die Ringe werden dann wie neu.

**Katze E. M., Wilsdruff.** Lieber Freund:  
Etch und solle mit eigenem Kopfe,  
Du das deine und tu es frisch!  
Besser stolz aus irdemem Topfe,  
Als demütig am goldenen Tische.

**Köfener Produktenbörse am 25. August 1922.** Weizen, neu 3000 bis 3200, Weizen, alt 3500, Roggen, neu 2500—2800, Sommergerste 2700—3000, Wintergerste 2000—2700, Hafer, neu 2800—2900, Hafer, alt 3000, Weizenmehl, Kaisercausung 4600, Weizenmehl 70% 4300 bis 4400, Roggenmehl 75% 3500, Roggenmehl 85% 3250, Roggenkleie, inländ. 2000, Weizenkleie, grob 2000, Maiskörner 3200, Weizenkörner 3400, Kartoffeln, neu, in Labungen 260—270, Bieleben, neu 700—800, Preßstroh 350—360, Gebundstroh 320 M die 50 Ks. (Die Preise gelten für auf Lager genommene Waren). — **Köfener Wochenmarktbericht vom 25. August 1922.** Frische Landbutter 1/2 Pfund-Stück 80—85 M, frische Landeier Stück 7,50—8,00 M.

**Reifner Getreidepreise am 26. August 1922.** Weizen, alt 3400—3500\*, Weizen, neu 3000—3200\*, Roggen 2650—2850\*, Wintergerste 2600—2800\*, Sommergerste 2900—3100\*, Hafer 2700 bis 3000\*, Raps, trocken 3500—4000\*, Mais 3200\*\*, Kettee, alt 25000—30000\*\*, Trodenstängel 2200\*\*, Bieleben, fahf. 850\*, Futterstroh 380—400\*, Strohstroh 360—380\*, Klee 2100\*\*, Kartoffeln 260—270\* M per Zentner. Stimmung: Fest. Die mit \* bezeichneten Preise sind Erzeugerpreise, die mit \*\* Handelspreise.

## Bollhaus Bieberstein.

Jeden Mittwoch von nachmittags 4 Uhr an

## Gartenkonzert.

Nachdem die beliebte Reunion.

Zuverlässigen

## Zeitungs-Austräger(in)

für den 2. Stadtbezirk des „Wilsdruffer

Tageblattes“ für 1. September

gesucht.

Zu melden in der Geschäftsstelle.

## 5000 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, welcher mir die Weizen-, Klee-, Hafer- und Kartoffeldiebe so nachweist, daß sie bestraft werden können.  
Cullig, Kesselsdorf.

## Der 1. September

kommt und erinnert daran, Neubestellungen auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ sofort zu bewirken.

## Hr. Feuerwehr.

Dienstag den 29. August 7 Uhr

## Uebung.

Kommandomitglieder sämtlich 1/2 7 Uhr i. Spritzenhaus.

## Kirchenchor.

Freitag Uebung.

## Sindenschlößchen.

Auf vielseitigen Wunsch

Dienstag den 29. Aug.

## Schügenbierabend

mit Frauen.

Anfang des Rines 1/2 9 Uhr.

Dierzu ladet freundlichst ein

Ernst Horn.

## Gute Birnen

verkauft B. Große.

## Kontoristin

zum baldigen Antritt gesucht.

Richard Eckel,

Holzgeschäft.

Reife gelbe

Birnen

empfiehlt billigst

Alfred Jäpel,

Wilsdruff.



## Das Vaterland über die Partei!

Das ist der Grundsatz. Unter ihm sollen sich alle vereinen, die dem Wiederanbau dienen. Ablehnung des Klassenkampfes! zur stitliche Erhaltung und Erneuerung! Hebung deutscher Kunst, deutscher Literatur! Täglich einmal früh erscheinend, monatlich \* Mark.  
Berlin SW. 11, Dessauer Straße 6.

Kleine Inserate haben stets Erfolg.

## Briefliche Be-

stellungen

auf Druck-

sachen all-

Art werden gewissenhaft

und rasch bei sauberer

Ausführung erledigt von

der Buchdruckerei von

Arthur Zschunke

in Wilsdruff, Zellaerstr. 20.

## Piano

ob klein, tüchtig sowie eine

Scheribmalchine zu kaufen

gesucht. Angebote in Preis a

Regel, Dresden,

4511 Crüppelg. 11 III.

## Verein

Heimatkund

der Amtshaupt-

mannschaft Meissen.

Anmeldungen nehmen

entgegen die Geschäfts-

stelle bei der Amtshaupt-

mannschaft, die

Vertrauensmänner des

Vereins u. d. Gemeinde-

vorstände des Bezirkes.

Jahresbeitrag mindest.

1 Mk., juristische Per-

sonen u. Vereine ohne

Rechtsfähigkeit min-

destens 10 Mk. ::